

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 26 (1912)

Heft: 4

Artikel: Wappen des Kardinals Marx Sittich von Hohenems, Bischofs von Konstanz

Autor: Hartmann, P. Placidus / O.S.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Archiv für Heraldik. Archives Héraldiques Suisses.

1912

Jahrgang } XXVI
Année

Heft 4.

Wappen des Kardinals Marx Sittich von Hohenems, Bischofs von Konstanz.

Von P. Placidus Hartmann, O. S. B. Stift Engelberg.

Der „Geschichtsfreund“ brachte in Band 65 und 66 aus der bekannten Feder von Herrn Dr. Eduard Wymann, Staatsarchivar in Uri, eine äusserst interessante Abhandlung über die Beziehungen des Kardinals Karl Borromeo zur alten Eidgenossenschaft. Die vorzügliche Arbeit, die wir allen Freunden heimischer Geschichte und den vielen Verehrern des grossen hl. Kardinals auch an dieser Stelle auf das wärmste empfehlen, erschien zudem separat¹ und präsentiert sich in ihrem reichen Bilderschmuck als ein Werk von bleibendem Interesse. Auch der Heraldiker kommt bei der Lektüre dieses Buches auf seine Rechnung, finden sich doch in Wort und Bild beachtenswerte genealogische Angaben vor allem über die Borromeer und ihre Verwandten: Die Medici von Mailand und die Grafen von Hohenems aus dem Rheintal. Zwei hübsche Wappenbilder des Kardinals Marcus Sitticus aus dem letzteren Geschlechte sind es insbesondere, welche die Aufmerksamkeit des Heraldikers fesseln. Der Vorstand des Historischen Vereins der V Orte hatte nun die Freundlichkeit, die Clichés der besagten Bilder behufs einer Veröffentlichung im Schweizer. Archiv für Heraldik zur Verfügung zu stellen, wofür ihm namens unserer Gesellschaft der verbindlichste Dank ausgesprochen sei. Um Beschaffung des übrigen illustrativen Schmuckes bemühte sich in liebenswürdiger Weise Herr F. Th. Dubois in Fribourg, dem ich zu grossem Danke verpflichtet bin.



Fig. 70

Wappen des Papstes Pius IV.
aus: Silvester de Pierios
Traktat über die letzte Ölung.
Gedruckt zu Venedig.²

¹ Kardinal Karl Borromeo in seinen Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft. Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier seiner Seligsprechung. Mit einem Vollbild und 53 Textillustrationen und Vignetten. Stans, v. Matt, 1910.

² Vgl. Wymann, Geschichtsfreund Bd. LXVI pag. 170.

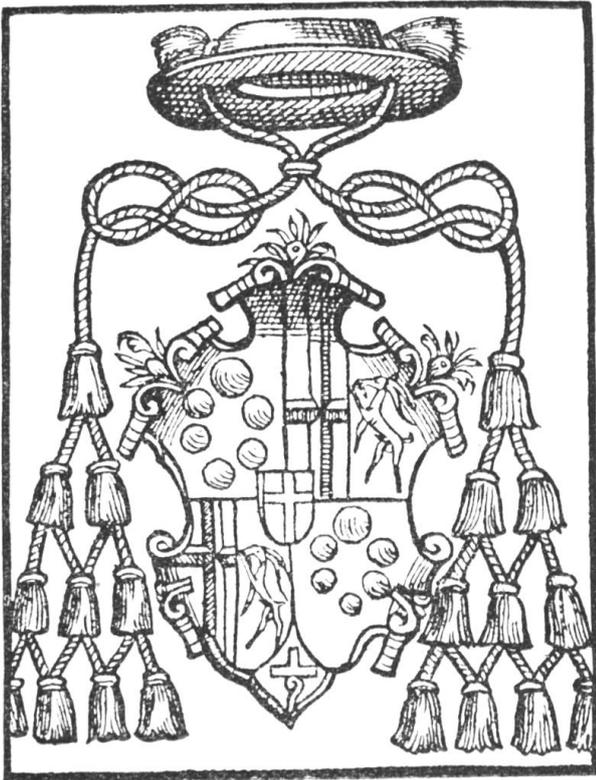


Fig. 71

Wappen des Bischofs von Hohenems aus den Konstanzer Constitutiones von 1567.

schwäbischen Adels. Von Kaiser Ferdinand durch Diplom vom 27. April 1560 in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben, entfaltete er sich vor allem unter dem Pontifikat Pius' IV. zu höchster Blüte, erlosch aber im Jahre 1759.

Als Spross dieses alten Geschlechtes wurde Markus Sittikus II., dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken, am 19. August 1533³ auf Schloss Hohenems geboren. Sein Vater war Ritter Wolf Dietrich, ein bekannter Söldnerführer, der schon im Jahre 1538 starb; seine Mutter Klara, geborne Medici aus Mailand. Ursprünglich für den Soldatenstand bestimmt, wandte er sich später dem geistlichen Berufe zu. Die Hoffnung auf eine glänzende Laufbahn infolge der Erhebung seines Oheims Johann Angelus de Medici auf den Stuhl Petri als Pius IV. im Jahre 1559, mag der Ansporn zu diesem Wechsel gewesen sein. In der Tat verspürte er bald die Gunst seines hohen Verwandten und Gönners. Vordem zum Ritter des hl. Jakob von Spata geschlagen, erhielt er am 29. Mai 1560 das Bistum Cassano in Calabrien, am 26. Februar 1561 bereits den Purpur, um sich am 6. Oktober auf dem Bischofssitze von Konstanz, als dem Ziele seiner Wünsche zu sehen. Auch späterhin von Pius IV. mit reichen Ehren überhäuft, verzichtete er 1589⁴ auf das Bistum und verlebte seine letzten Jahre in Rom, wo er am 15. Februar 1595 verschied.

¹ vgl. Leu, Helv. Lex., Tom. X, pag. 250.

² Wymann, l. c., pag. 30.

³ Wymann, l. c., pag. 64; Stammtafel der Grafen von Hohenems.

⁴ Müllinen, Helvetia sacra I, pag. 10.

Der Grund für die Veröffentlichung dieser Blätter in unserer spezifisch schweizerischen Zeitschrift ergibt sich ohne weiteres aus der Bedeutung des alten Bistums Konstanz, das mit Ausnahme von Freiburg, Solothurn und Urseren, auch die damaligen katholischen Orte umfasste. Zudem waren die Hohenemser als nächste Nachbarn in öfteren Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft. Sie besaßen auch die niedere Gerichtsbarkeit über jetzt schweizerische Gemeinden des Rheintals, wie Au, Widnau etc.¹ Cysat rühmt ihnen nach, dass sie sich gegen die katholischen Orte „gethrüw, nachpurlich und gutherzig erzeigt und gehalten“².

Der Stamm der Edlen von Hohenems oder auch Altembs, Alta-Embs, dessen Wurzeln bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen, zählte zu den hervorragendsten Vertretern des

*Talia pro meritis uirtutum insignia praesul
Constantinus habet, non sine laude sua.*

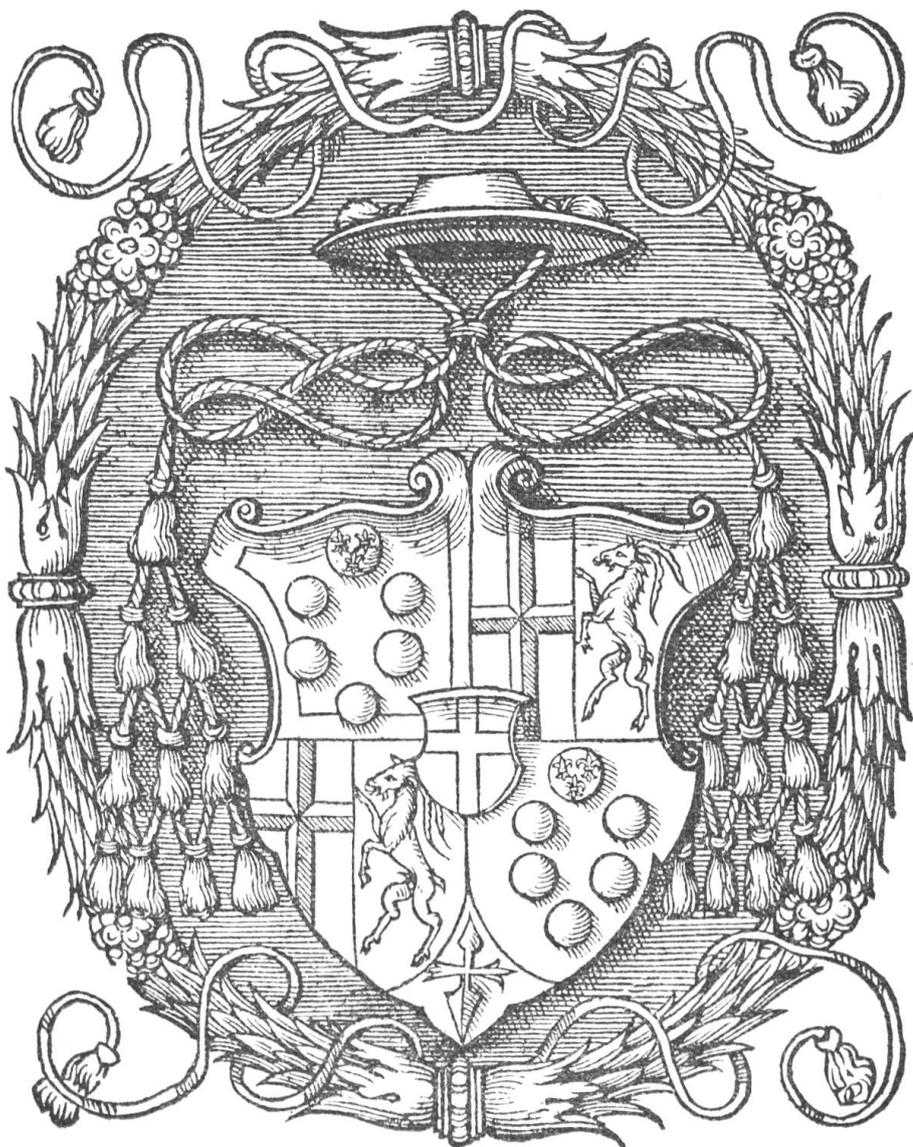


Fig. 72

Wappen des Bischofs von Hohenems aus den Agenda von 1570.

Die hier veröffentlichten Wappen verdanken ihr Entstehen alle der Tätigkeit des Hohenemsers als Bischof von Konstanz. Sie zeigen sämtlich die nämliche Zusammensetzung: Gevierter Schild mit Herzschild und kleines Schildfussquartier. Quartiere 1 und 4 zeigen das Wappen der Medici, 2 und 3 die Kombinationen des Konstanzer Bistumswappen mit dem gräflichen von Hohenems. Der Herzschild wiederholt das Bistum Konstanz, während im Schildfuss das rote Kreuz des Ritterordens von Santiago sichtbar ist.

Wir beginnen mit kurzen Notizen über die einzelnen Embleme, um dann die Wappenbilder in chronologischer Reihenfolge aufzuführen.

Was uns in erster Linie interessiert, ist das Wappen derer von Hohenems. Der gräfliche Schild, der uns hier erscheint, zeigt in Blau einen schwarz-

bewehrten, goldenen Steinbock. Früher wurde ein anderes Wappen geführt. Das Tschudische Wappenbuch¹ bringt unter der Aufschrift: „Die von Emps, der alten, in litteris Sigillo in Schweitz talis. A°. Dni 1367“ in schwarzem Schilde den Rumpf eines silbernen Steinbocks. Kleinod: Zwei doppelt gekrümmte silberne Hörner, deren Spitzen schwarz befedert. Decke: Schwarz-Silber. Neben dem Schild stehen die Bemerkungen: „gerecht ex Sigillo arma“ und „Burg gantz“.

Das darauffolgende Wappen trägt den Titel: „die von Hohen-Emps ob Bregentz vorm Rhintal über“. Schild: in Blau ein springender goldener Steinbock [Bewehrung nicht schwarz!] Kleinod: Wachsender, goldener Steinbock. Decke: Gold-Blau. Neben dem Schild: „gerecht“ und „Beid Burg Hohen Emps

sind gantz“. Das bekannte Siebmachersche Wappenbuch in seiner 2. Auflage² bezeichnet den Steinbock irrtümlicherweise als silbern. Der Schild Hohenems findet sich auch bei Ströhl³, der ausserdem die Abbildung eines Wappens aus Schmiedeisen bringt, das von Marx Sittich IV. von Hohenems 1574—1619, Erzbischof von Salzburg⁴, her stammt.

Das Wappen der Medici zeigt in Gold 6 Kugeln (Pillen), wovon die 5 unteren rot, die oberste blau und mit den drei goldenen Lilien Frankreichs belegt ist. Die Medici von Mailand, die sich ursprünglich Medighino nannten, arbeiteten sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts empor und brachten es dazu, mit den berühmten Florentiner Dynasten Namen und Wappen teilen zu dürfen⁵. Das Vorkommen des Medici-Wappens im Schilde des Kardinals Hohenems scheint

sich ohne weiteres aus dem früher häufigen Gebrauch zu erklären, neben dem Stamm- auch das Mutterwappen zu führen. Die weniger gebräuchliche Stellung



Fig. 73

Titelbild des Konstanzer Breviers
und Direktoriums von 1575.

¹ Cod. 174 der Manuskriptensammlung der Stiftsbibliothek Engelberg ist eine Kopie dieses Werkes aus dem Jahre 1789 und trägt folgende Aufschrift: „Collectanea veterum et nobilium familiarum gentilitia arma seu insignia. Additis brevibus Notis. Opus antiquitatis amanti perjuvandum; quod Multo Labore compilavit, et in sat amplo Volumine coloribus exprimi curavit consultissimus vir Aegidius Tschudi a Glarus. Glaronensium olim Primas seu Ammanus. Ex ipso Authentico Originali, quod in Principali Monasterio S. Galli asservatur, desumptum et suis Coloribus depictum cum copioso Indice Jussu Amplissimi Reverendissimi Domini Domini Praesulis Leodegarii I. Operâ et Studio Melchioris Josephi Eugenii Kuster Engelbergensis. Anno Domini M. D. CC. L. XXX. VIII.“ — Der nämliche Codex enthält auch die minutiös genauen, in bester Farbenfrische erhaltenen Abbildungen der eroberten Kriegsfahnen, die einst eine herrliche Zierde des alten Zeughauses in Luzern bildeten.

² Nürnberg, Raspe 1776, Exemplar in der Stiftsbibliothek Engelberg. IV. Bd., pag. 53.

³ Heraldischer Atlas, Taf. V, Nr. 9.

⁴ ebenda, Taf. LXX, Nr. 3.

⁵ Wymann, l. c., pag. 21.

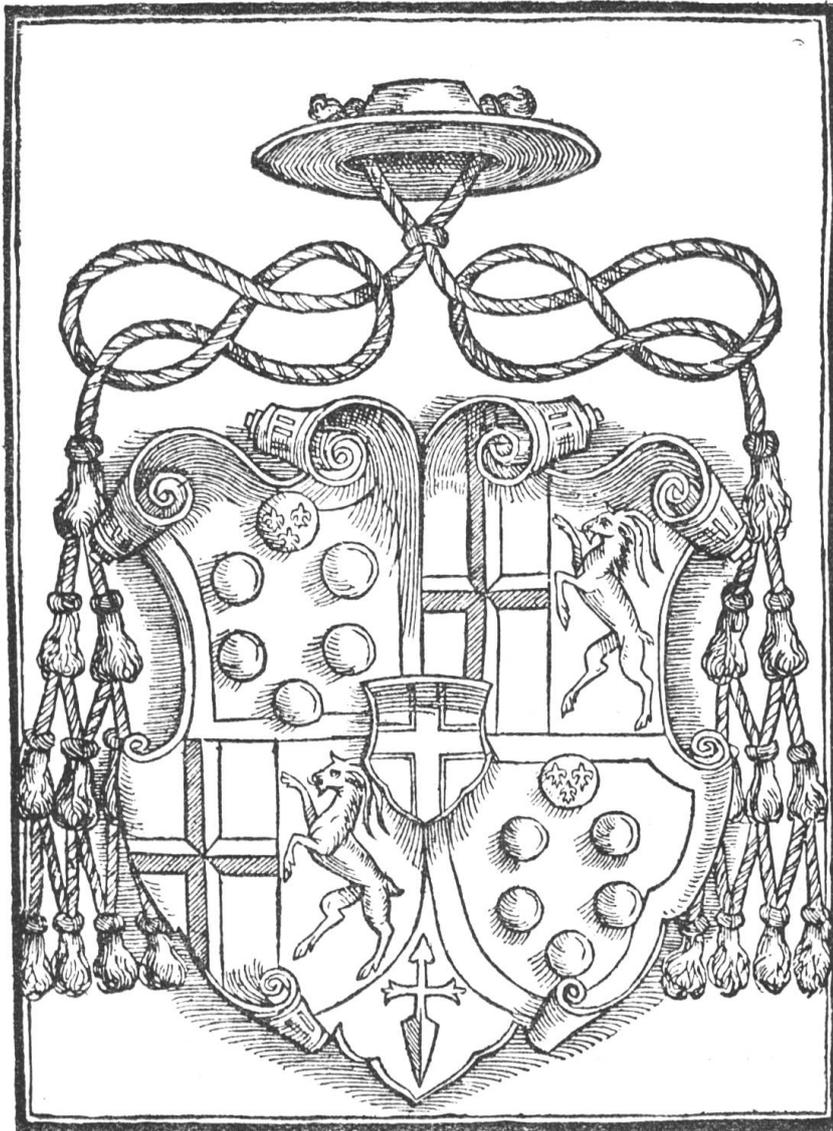


Fig. 74

Wappen des Bischofs von Hohenems auf der Rückseite des Titelblattes
im Konstanzer Brevier und Direktorium von 1575.

im 1. und 4., statt im 2. und 3. Quartier, soll vielleicht an die grosse Bedeutung des Geschlechtes gemahnen. Wir finden die nämliche Kombination auch auf dem Wappenschilde des hl. Karl Borromeo. Seine Mutter Margareta de Medici war eine Schwester Pius' IV. und der Klara von Hohenems. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Wymann pflegten die Kardinäle und auch andere Prälaten das Wappen desjenigen Papstes in ihr eigenes aufzunehmen, der sie erhoben. Aus diesem Grunde auch sieht man am St. Karlstor in St. Gallen das Medici-Wappen Pius' IV. Welcher dieser beiden Gründe speziell für die fragliche Kombination in Betracht kam, lässt sich kaum bestimmen. Vielleicht beide zusammen. Der Vollständigkeit halber führen wir auch das päpstliche Wappen¹ Pius' IV. hier an (Fig. 70).

¹ Wir verdanken dieses Cliché ebenfalls der Zuvorkommenheit des Vorstandes des „Fünfförtigen“.

Das Konstanzer Bistumswappen weist bekanntlich in silbernem Feld ein rotes Balkenkreuz auf.

Das Ordenszeichen des hl. Jakob von Spata¹, häufig auch des hl. Jakob mit dem Schwerte² oder Santiago di Campostella genannt, ist ein rotes Kreuz, dessen nach unten gerichteter Balken in Form einer Schwertklinge verlängert ist. Die Ritter trugen es auf weissem Mantel, weshalb auch die Farbe des Feldes silbern erscheint. Die Aufnahme in den Orden von Santiago war die erste Auszeichnung, die Markus Sittikus von seinem Oheim Pius IV. erhielt³.

Nachdem wir nun die Teile des Wappens kennen gelernt haben, gehen wir über zur Besprechung der Bilder selbst. Das älteste findet sich in einer Publikation über die Ergebnisse der Konstanzer Synode von 1567 (Fig. 71), welche wie folgt betitelt ist⁴: *Constitutiones et decreta synodalia civitatis et dioecesis Constantiensis, in ecclesia cathedrali Constantiensi Calendis Septembris et sequentibus diebus, Anno Domini M. D. LXVII. statuta, edita et promulgata, praesidente Reverendissimo in Christo patre et illustrissimo Principe ac Domino, Domino Marco Sificio S. R. E. tituli S. Georgij in Velabro Presbytero Cardinale, Episcopo Constantien. et Domino Augiae Maioris.* Auf dem Schlussblatt: *Dilingae, apud Sebaldum Mayer M. D. LXIX.* Der dem Geschmacke der Zeit entsprechende italienische Zierschild mit eingeschnittenem und teilweise aufgerolltem Rand, wird überragt vom Kardinalshut, an dessen Schnüren zu beiden Seiten des Wappens je 10 Fiocchi (Quasten)⁵ herabhängen. Die ganze Ausführung verrät keine besonders künstlerische Hand.

Weit hübscher präsentiert sich das Wappen Hohenems in den Agenda von 1570⁶ (Fig. 72). Die Zeichnung ist kräftig. Der Schild mit den Kardinalsinsignien tritt wirkungsvoll aus der Horizontalschraffierung hervor; das Ganze umrahmt ein hochovaler Kranz von Blättern und Blumen in ornamentaler Stilisierung. Darüber die stolze Inschrift: *Talia pro meritis uirtutum insignia praesul Constantinus habet, non sine laude sua.*

Die zwei folgenden Bilder finden sich sowohl in einem Brevier⁷, als auch in einem Direktorium der Diözese Konstanz⁸ aus dem Jahre 1575; das kleinere

¹ Spata vom spanischen „Espada“ = Schwert.

² Vgl. Helyot: Geschichte der Kloster- und Ritterorden, 2. Bd., pag. 303 ff.

³ Wymann, l. c., pag. 66.

⁴ Exemplare in der Kantonsbibliothek Zürich und der Stiftsbibliothek Engelberg. Diese und die folgenden Aufschriften, mit Ausnahme derjenigen des Missale, finden sich in extenso bei Wymann, l. c., pag. 74 und 76.

⁵ Die Kardinäle führen jetzt allgemein rechts und links vom Schild je 15 Fiocchi; vgl. Ströhl, l. c., Taf. II. Kirchliche Heraldik.

⁶ Agenda seu obsequiale, Simulae Benedictionale, iuxta ritum et normam ecclesiae et episcopatus Constantiensis. M. D. LXX. Schlussblatt: *Dilingae, Excudebat Sebaldus Mayer.* Exemplare in den Kantonsbibliotheken Zürich und Aarau. Vgl. Wymann, l. c., pag. 74.

⁷ Libri Horarum Canoniarum secundum ritum ecclesiae Constantiensis. Pars Hiemalis. Ex iussu Illustrissimi et Reverendissimi in Christo Patris et Domini, Domini Marci Sificio miseratione divina S. R. E. tit. Sancti Georgij in velabro Presbyteri Cardinalis et ecclesiae Constantiensis Episcopi denuo recogniti et impressi. *Dilingae excudebat Sebaldus Mayer M. D. LXXV.* Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich.

⁸ Index sive directorium horarum canonicarum, Juxta ritum et ordinem dioecesis Constantiensis, Ex iussu Illustrissimi et Reverendissimi in Christo Patris et Domini, Domini

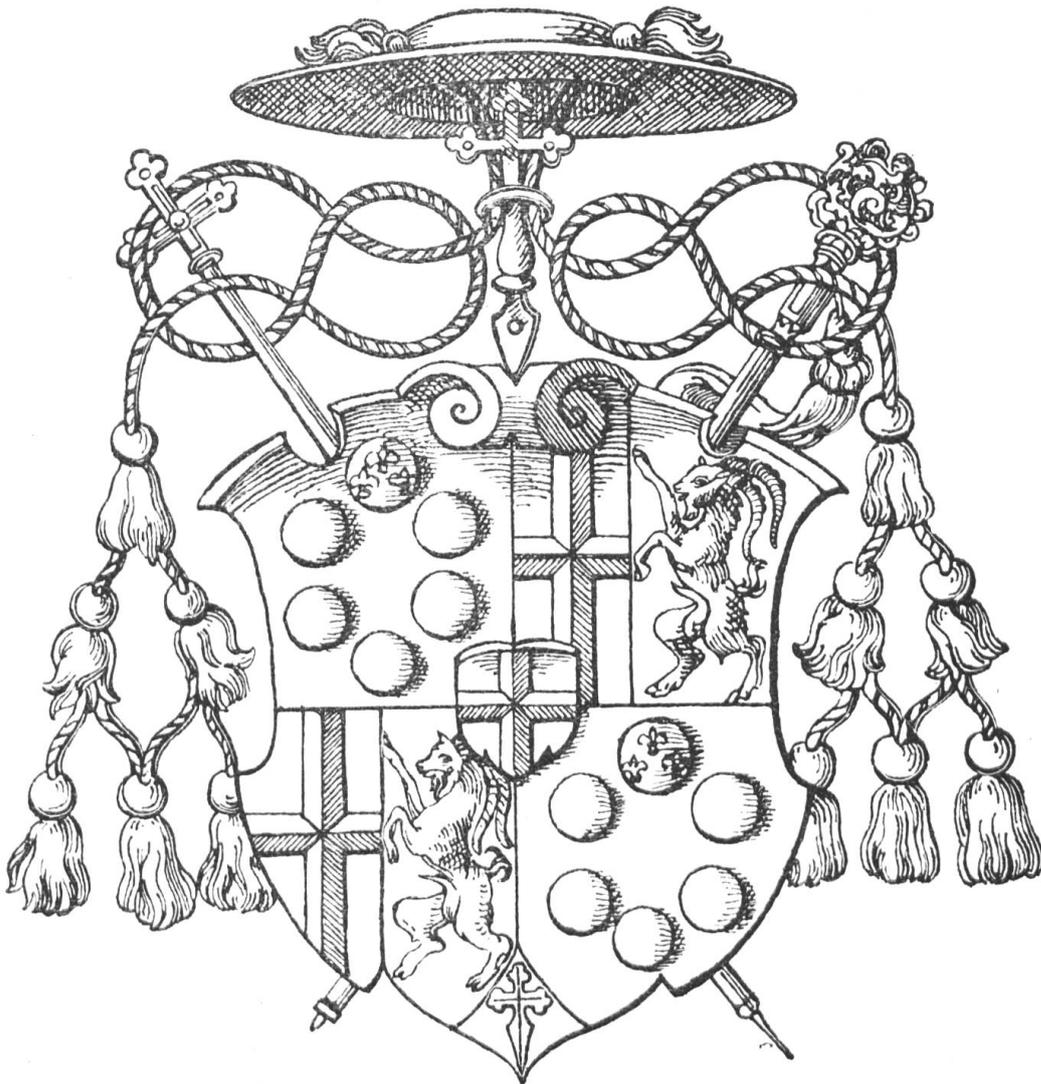


Fig. 75

Wappen des Bischofs von Hohenems aus dem Titelblatt des Konst. Missale von 1579.

schmückt das Titelblatt. Hinter dem Wappen des Kardinals, das wesentlich mit den früheren übereinstimmt, steht die gekrönte Mutter Gottes mit dem Jesuskind; links und rechts die Patrone des Bistums: nämlich der hl. Konrad mit den bischöflichen Insignien, den Kelch mit der Spinne in der Hand und der hl. Pelagius mit Palme und Schwert (Fig. 73).

Die Rückseite des Titelblattes zeigt nochmals einen grossen Wappenschild des Kardinals mit rotem Hut, Schnüren und Fiocci. Die Zeichnung steht an Wert hinter derjenigen in der Agenda zurück (Fig. 74).

Von ganz besonderem Interesse ist das Titelblatt eines Konstanzer Missale¹ aus dem Jahre 1579. Der reiche Holzschnitt hat eine Höhe von 29,5 cm und eine

Marci Satici, miseratione divina S. R. E. tit. Sancti Georgij in velabro Presbyteri Cardinalis et eiusdem Dioecesis Episcopi, denuo impressum. Dilingae. Excudebat Sebaldus Mayer. Anno M. D. LXXV. Exemplar in der Kantonsbibliothek Zürich.

¹ Missale secundum ritum Constantiensis Ecclesiae diligenter emendatum et in meliorem ordinem quam antehac digestum. — Mandato et impensis Reverendissimi et Illustrissimi Prin-

Breite von 18,5 cm. Wir können daraus, schon in Rücksicht auf den grossen Umfang desselben nur das Wappen des Bischofs Hohenems reproduzieren. Das hübsche Blatt erhält durch architektonische Ornamentik gute Gliederung. Ein ornamentaler Fries teilt das Ganze in eine obere, grössere und eine untere, kleinere Etage. Erstere wird weiter gegliedert durch vier Säulen mit reich gezierten Kapitälern, deren zwei mittlere eine Nische flankieren. In der Nische befindet sich das Wappen des Bischofs, wie das Blatt überhaupt in wirkungsvoller Zeichnung (Fig. 75). Hinter dem Schild kreuzen sich Pedum und Kreuzstab, wie es bei den Kardinälen, die zugleich Bischöfe sind, üblich ist. Merkwürdigerweise tragen hier die Schnüre nur je sechs Fiocci. Über dem Schild zeigt eine ornamentale Spruchtafel die Initialen  [M. S. C. C. wohl Marcus, Siticus, Cardinalis, Constantiensis]. Links neben dem Wappen steht S. Conradus in vollem bischöflichem Ornat, mit der rechten Hand segnend, während die Linke einen goldenen Kelch hält. Rechts S. Pelagius mit Palme, Schwert und Evangelienbuch.

Im unteren Teil des Bildes finden sich, durch eine Säule getrennt und durch Säulen abgeschlossen, zwei Nischen. In der linken lehnt ein Schild mit dem Konstanzer Bistumswappen, überragt von schmuck gezielter Mitra und dem Pedum, während die Nische rechts das nämliche Wappen zeigt, jedoch mit Mutter Gottes und Jesusknaben; das Ganze in einem spitz-ovalen Strahlennimbus. Die Säule trägt an ihrem Fusse die Jahreszahl 1578. Das Blatt hat wie alle Bilder des Missale etwas später einen Gold- und Farbenschmuck erhalten. Eine handschriftliche Notiz nennt uns den Maler: *Nobilis et clara insignis pietate Johannes Vogt hunc spargebat rite colore librum etc. Actum anno octogesimo primo.*

Les pavillons de la flotille de guerre du Lac Léman au XVIII^e siècle.

M. le Dr V. Cuénod à Vevey a eu l'obligeance de nous prêter un manuscrit des plus intéressant, composé par un de ses ancêtres et intitulé: « Copie de correspondance de Jean François Cuénod De Martignier, Major de Département de Vevey et Lavaux, avec LL. EE. du Conseil de Guerre au sujet de leur Marine sur le Lac Léman. Ou l'on trouvera des divers ouvrages qu'il a été conduit de faire relativement à cette partie de leur Milice dès l'année 1762 ».

Parmi cette volumineuse correspondance relative à l'organisation de la flotille de guerre, à l'instruction des matelots etc. nous avons relevé des passages très intéressant au point de vue héraldique, concernant les pavillons adoptés pour ces bateaux.

cipis ac Domini Domini Marci Sitici S. R. E. Tit. S. Petri in Vinculis Presbyteri Cardinalis, Episcopi Constantiensis et Domini Augiae Maioris etc. — Ad Dei honorem, et Ecclesiae suae, morumque Clericorum profectum, novis typis, quam fieri potuit, elegantissime excusum. — Ingolstadij. Apud Davidem Sartorium Anno Domini M. D. LXXIX. — Exemplar in der Stadtbibliothek Zürich.